

Naturnah oder ungepflegt?

Handreichung zur Gartenbegehung

Kleingärten sind so vielfältig wie die Menschen, die in ihnen gärtnern. Die einen mögen es geradlinig und akkurat, die anderen strukturreich und natürlich. Im Rahmen der kleingärtnerischen Nutzung gibt es viel Gestaltungsspielraum. Da kann es zu Spannungen und Diskussionen, z. B. innerhalb des Kleingartenvereins kommen. Denn wann handelt es sich um einen Bewirtschaftungsmangel und wann um eine ökologische Gestaltung? Die Fachberaterinnen und Fachberater haben hier oft eine vermittelnde und aufklärende Rolle.

Ein naturnah gestalteter Kleingarten wird aktiv bewirtschaftet und gepflegt! Er hat viele Vorteile für Mensch und Umwelt. So leistet er einen Beitrag zum Schutz der biologischen Vielfalt, indem er Rückzugsräume für Tier- und Pflanzenarten schafft. Und in Zeiten des Klimawandels ist er widerstandsfähiger gegenüber Wetterextremen. Außerdem ist er ein wunderbarer Ort für Erholung und Naturerlebnisse.

Leider kommt es aber auch vor, dass einzelne Kleingärtnerinnen und -kleingärtner ihren Garten nicht bewirtschaften und pflegen und dann behaupten, es handle sich um einen „Naturgarten“. Dies entspricht jedoch nicht dem Konzept des Naturgärtnerns. Umso wichtiger ist es, naturnahe Gärten von schlecht bewirtschafteten oder ungepflegten Gärten unterscheiden zu lernen, z. B. bei Gartenbegehungen.

MEHR INFOS IN UNSEREN HANDREICHUNGEN:

- Biologische Vielfalt und kleingärtnerische Nutzung – ein „Dreamteam“
- Wissen weitergeben – Methoden und Tipps für die Fachberatung

www.kleingaerten-biologische-vielfalt.de/handreichungen

Anwendung dieser Handreichung

Die nachfolgende Tabelle ist keine Checkliste, mit der man Verwilderung oder Naturnähe eines Gartens bepunkten oder messen kann. Stattdessen soll sie als Hilfestellung für Begehungen und Wertermittlungen dienen, zum einen um sich selbst ein Bild zu machen und zum anderen für die weitere Verständigung mit der Pächterin oder dem Pächter. Die Begehung sollte immer zusammen mit der Pächterin oder dem Pächter erfolgen, um gezielte Fragen zum gärtnerischen Konzept stellen zu können. Es ist wichtig, dass die Personen, die eine Begehung durchführen, ökologische Strukturen und gängige Konzepte des naturnahen Gärtnerns kennen. Die Handreichung ersetzt nicht das Fachwissen und die Erfahrungen der Zuständigen, sondern soll für naturnahes Gärtnern sensibilisieren und genaues Hinsehen und Zuhören fördern.

FÜNF SICHERE ANZEICHEN EINES UNGEPFLEGTEN KLEINGARTENS:

1. Aufwuchs von sich aussamenden, hochwachsenden Bäumen wie Ahorn, Pappel, Birke, Ulme, Robinie
2. Herumliegendes Fallobst und Fruchtmumien an den Obstbäumen
3. Fehlender oder lange nicht bewirtschafteter Kompost und auch kein alternatives Kompost-Konzept
4. Verstreut herumliegende Materialien, die keine erkennbare Verwendung haben und nichts mit dem Gärtnern zu tun haben wie Müll und Schrott, Autoreifen, Möbelteile etc.
5. Klares Konzept der Bewirtschaftung und Kenntnis der Pflanzen fehlen. Das wird im direkten Gespräch schnell erkennbar.



Naturnaher Kleingarten

Ungepflegter Kleingarten

Erster Eindruck

Die Gartenästhetik unterscheidet sich von klassischen Gärten. Der Garten wirkt dichter bepflanzt, wilder und natürlicher. Struktur und unterschiedlich gestaltete Bereiche sind aber erkennbar.

Auch bei näherer Betrachtung ist keine Struktur im Garten erkennbar. Das Durchkommen kann sogar erschwert sein, z. B. durch Brombeerdickicht.

Bei genauem Hinsehen wirkt der Garten genutzt und nicht unkontrolliert verwildert. Die Nutzung verteilt sich unterschiedlich stark auf einzelne Bereiche.

Der Garten sowie die baulichen Einrichtungen sehen in der Gesamtheit ungenutzt, verwildert, sogar verfallen aus. Es ist über längere Zeit kein menschliches Eingreifen erkennbar.

Es besteht eine große Vielfalt an Kulturpflanzen. Wildpflanzen werden in die Nutzung mit einbezogen.

Anstatt einer Pflanzenvielfalt haben sich wenige dominante Arten, Problemarten oder invasive Neophyten großflächig ausgebreitet.

Direktes Gespräch mit der Pächterin oder dem Pächter

Naturgärtnerinnen und -gärtner folgen in der Gestaltung ihres Gartens einem klaren eigenen Konzept oder einer bestimmten Methode (z. B. Permakultur) und können diese auf Nachfrage erklären.

Auf Nachfrage scheinen die Pächterinnen und Pächter mit der Gartengestaltung überfordert. Meist haben sie keinen klaren Plan und wissen nicht, welche Gartenarbeiten in welcher Reihenfolge erledigt werden sollten.

Naturgärtnerinnen und -gärtner kennen die Wildpflanzen und können deren Standort und Nutzen für den Garten erklären oder deren Verwendung beschreiben.

Die Wildpflanzen werden nicht erkannt, ihr Nutzen kann nicht benannt werden.

Gärtnerische Aktivitäten

Die Pächterin oder der Pächter ist regelmäßig auf der Parzelle, gärtnert aktiv und erntet Pflanzen für die Selbstversorgung.

Die Pächterin oder der Pächter ist kaum anwesend. Es sind kaum gärtnerische Aktivitäten erkennbar.

Die kleingärtnerische Nutzung ist vorhanden, manchmal ist sie durch Mischbepflanzung nicht so scharf abgegrenzt. Häufig gibt es eine Vielfalt an Wildobst, alten Sorten und wenig bekannten oder in Vergessenheit geratenen Nutzpflanzen und essbaren Wildpflanzen.

Die kleingärtnerische Nutzung ist nicht in ausreichendem Maß vorhanden. Anbauflächen sind nicht erkennbar oder schlecht kultiviert: Pflanzen sind vertrocknet, überreif oder mit Pflanzenkrankheiten stark befallen.

Naturnaher Kleingarten

Ungepflegter Kleingarten

Gärtnerische Aktivitäten (Fortsetzung)

Die Vorschriften laut Bundeskleingartengesetz und Unterpachtvertrag werden beachtet, Heckenhöhe und Abstandsregeln werden eingehalten.	Häufig wird die angebliche Naturnähe als Argument genutzt, um bestehende Regeln zu missachten, z. B. ungeschnittene Hecken, unzulässiger Aufwuchs von Gehölzen.
Die Fläche vor der Parzelle ist nicht kahl, sondern wird bearbeitet und ggf. bepflanzt z. B. mit Wildstauden, Wildkräutern oder Aussaat einer Blütenrasenmischung.	Die Fläche vor der Parzelle wird nicht bearbeitet, Beikrautbewuchs wird nicht kontrolliert und der Rasen nicht gemäht.
Der Garten wirkt im Herbst und Winter weniger aufgeräumt: Stauden und Samenstände bleiben als Überwinterungsquartier für Insekten und Nahrung für Wildtiere stehen. Rückschnitt erfolgt erst spät im Frühjahr. Laub wird auf Beeten oder unter Sträuchern liegen gelassen oder als Winterquartier für Wildtiere aufgehäuft.	Laub ist flächig im Garten verteilt, z. B. auch auf dem Rasen und im Teich. Gemüsebeete werden nicht abgeerntet und kranke Pflanzenteile und Fallobst etc. bleiben liegen. Empfindliche Pflanzen werden nicht vor Frost geschützt

Wildpflanzen

Der Aufwuchs von sich aussamenden, hochwachsenden Laubbäumen wird entfernt.	Gehölzaufwuchs von Ahorn, Birke, Robinie, Ulme und anderen Pionierarten wird nicht entfernt.
Kletterpflanzen wie Efeu, Waldrebe, wilder Hopfen werden entfernt oder zurückgeschnitten, damit sie nicht in die Gehölze wachsen oder Zäune belasten.	Wilde Kletterpflanzen wachsen in die Obstbäume und nehmen ihnen Licht. Große, ungepflegte Mengen wilder Hopfen oder Waldrebe hängen an Zäunen.
Der Garten hat einen hohen Anteil an Wildkräutern, der meist in den alten Bestand von Zier- und Kulturpflanzen eingebunden ist. Die Ausbreitung von Wildpflanzen wird gesteuert durch Jäten, was am Kompost erkennbar ist.	Spontanvegetation breitet sich gleichmäßig über den ganzen Garten aus. Der alte Bestand von Zier- und Kulturpflanzen wird bedrängt. Regulierende Eingriffe sind nicht erkennbar.
Sehr dominante Wildkräuter werden vollständig entfernt (z. B. Wurzelunkräuter, Quecke) oder stark in der Ausbreitung kontrolliert (z. B. Giersch).	Sehr dominante Wildkräuter breiten sich unkontrolliert aus und verringern die Vielfalt im Garten.

Naturnaher Kleingarten

Ungepflegter Kleingarten

Rasen / Wiese

Der Rasen hat viele Beikräuter wie Klee oder Gänseblümchen oder es ist stattdessen eine Blumenwiese (2x pro Jahr gemäht) vorhanden. Der Rasen oder die Wiese ist im Sommer eher trocken, da nicht mit Leitungswasser bewässert wird.

Der lange nicht gemähte Rasen enthält ersten Gehölzaufwuchs und mehrjährige Arten. Es ist keine artenreiche Blumenwiese erkennbar.

Obstbäume

Obstbäume sind beerntet und es gibt kein herumliegendes Fallobst.

In den Bäumen hängen Fruchtmumien, am Boden liegt Fallobst.

Obstbäume werden regelmäßig (Jungbäume jedes Jahr) fachgerecht geschnitten.

Obstbäume wurden noch nie oder lange Zeit nicht geschnitten.

Ökologische Strukturen

Es gibt zahlreiche Strukturen und Kleinstbiotope wie Totholzhaufen, Lesesteinhaufen, Teich, Nisthilfen, Brennesselecken etc. Die bewusste Gestaltung dieser Orte ist erkennbar und ihr Nutzen kann erklärt werden.

Strukturen, die Lebensräume für Tiere und Pflanzen darstellen, fehlen komplett oder sind nicht gezielt angelegt.

Totholzhaufen bestehen aus naturbelassenem Holz. Sie können im Schatten oder in der Sonne liegen. Ungenutzte, hintere Ecken des Gartens bieten sich an, da der Haufen zwar über die Zeit erweitert, aber nicht bewegt werden darf.

Behandeltes Holz, z. B. gestrichene Regalbretter, gehören nicht in den Totholzhaufen. Es darf keine Vermischung mit anderen Materialien, z. B. Altmetall, erfolgen.

Der Standort für Lesesteinhaufen sollte sonnig und windgeschützt sein, damit sich beispielsweise Eidechsen darin verstecken oder überwintern können. Verwendet werden Natursteine, alte Ziegelsteine oder Dachsteine aus gebranntem Ton, die im Garten oder in der umliegenden Gegend gefunden werden.

Angehäufter Bauschutt und herumliegender Betonbruch, häufig mit anderen Materialien vermischt, ist kein Lesesteinhaufen.

Naturnaher Kleingarten

Ungepflegter Kleingarten

Kompost

Ein Kompost muss in der Regel vorhanden sein! Er wird regelmäßig genutzt (frisches Pflanzenmaterial ist darin zu finden), umgesetzt und geerntet.

Als Alternative zum zentralen Komposthaufen ist auch Flächenkompostierung möglich: Hier wird Pflanzenmaterial klein geschnitten und direkt im Beet belassen.

Ein Kompost ist nicht vorhanden oder wurde lange nicht bewirtschaftet. Es ist darauf kein frisches Pflanzenmaterial erkennbar, fertiger Kompost wird nicht geerntet und es fehlt Platz zum Umsetzen.

Es ist kein alternatives Kompost-Konzept vorhanden.

Recyclingmaterial

Nachhaltigkeit wird durch Gestaltung mit Altmaterialien und bereits vorhandenen Materialien erreicht. Diese werden für einen bestimmten Zweck verwendet und ggf. zur Wiederverwendung geordnet gelagert. Es gibt keinen herumliegenden Müll.

Es gibt herumliegenden Müll, der mit der Gartennutzung nichts zu tun hat (Metallschrott, Autoreifen, alte Möbel, kaputte Gartengeräte etc.). Es ist kein bestimmter Zweck erkennbar.

Entstehung dieser Handreichung:

Diese Handreichung ging hervor aus einer Kooperation zwischen dem Bezirksverband Berlin-Süd der Kleingärtner e.V. und dem Bezirksverband der Gartenfreunde Berlin-Treptow e.V.

Sie wurde von den Fachberaterinnen Elisabeth Schwab und Kimberley Hofer verfasst und im Rahmen des Projekts „Kleingärten für Biologische Vielfalt“ vom BKD überarbeitet und neu herausgebracht.

Wir danken allen Beteiligten!

Herausgeber:

Bundesverband der Kleingartenvereine Deutschlands e.V.
Hermannstraße 186, 12049 Berlin
info@kleingaerten-biologische-vielfalt.de
www.kleingaerten-biologische-vielfalt.de

www.kleingarten-bund.de

Text: Elisabeth Schwab, Kimberley Hofer, Sarah Buron, Eva Foos

Das Projekt „Kleingärten für Biologische Vielfalt“ wird gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit.

Diese Handreichung gibt die Auffassung und Meinung des Zuwendungsempfängers des Bundesprogramms Biologische Vielfalt wieder und muss nicht mit der Auffassung des Zuwendungsgebers übereinstimmen.

www.kleingaerten-biologische-vielfalt.de

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz
und nukleare Sicherheit



Bundesamt für
Naturschutz

Ein Projekt von:



Bundesverband
der Kleingartenvereine Deutschlands e.V.



DEUTSCHE
SCHREBERJUGEND
Bundesverband e.V.

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages